



Gutes Familienleben in der digitalen Gesellschaft

Ergebnisse eines Fachworkshops & strategische Empfehlungen



Gutes Familienleben in der digitalen Gesellschaft

Ergebnisse eines Fachworkshops & strategische Empfehlungen

Leitung:

Philipp Otto, iRights.Lab

iRights.Lab

Philipp Otto

Almstadtstraße 9-11

10119 Berlin

www.iRights-Lab.de

Mitarbeit:

Philipp Albers (Zentrale Intelligenz Agentur), Martin Baaske (Zentrale Intelligenz Agentur),

Khesrau Behroz (iRights.Lab), Valie Djordjevic (iRights.Lab), Wiebke Glässer (iRights.Lab),

Henning Lahmann (iRights.Lab), Jana Maire (iRights.Lab), Philipp Otto (iRights.Lab),

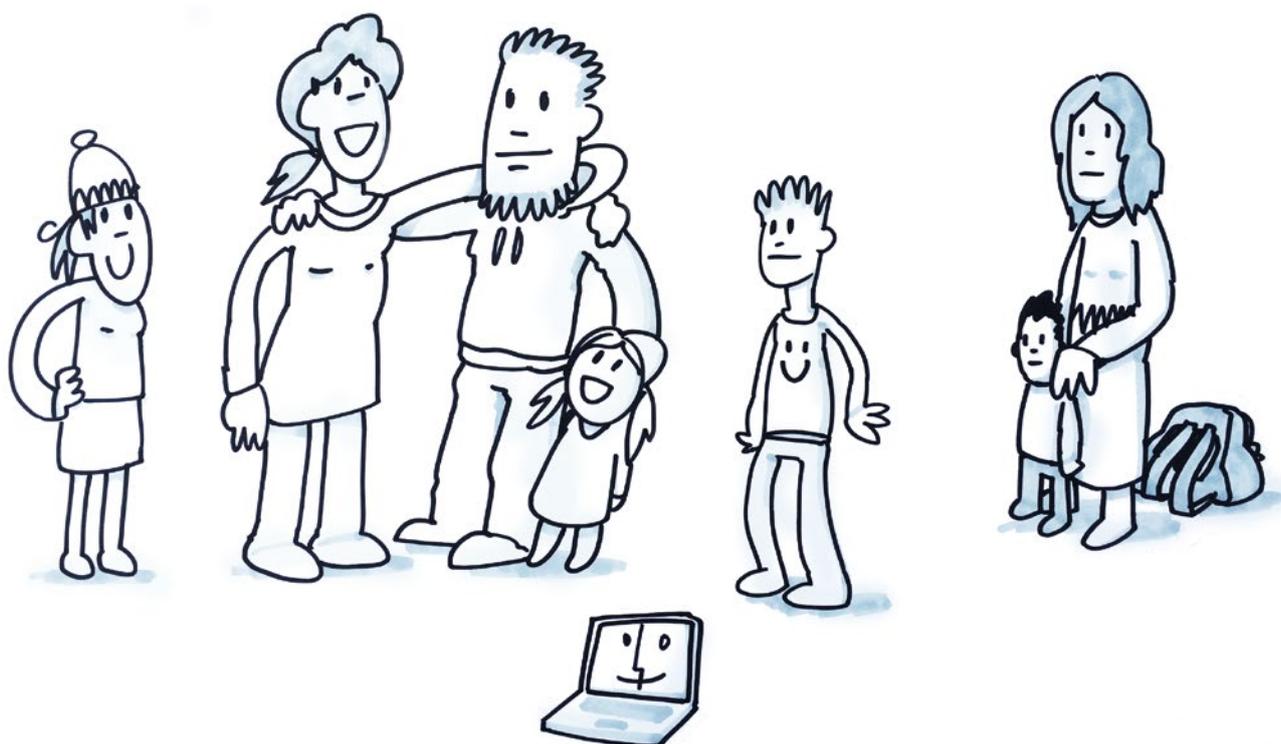
Mads Pankow (Zentrale Intelligenz Agentur), Andreas Schützeck (iRights.Lab)



Creative-Commons-Lizenz: CC BY-ND 3.0 DE Die Texte dieses Werks sind unter der Creative-Commons-Lizenz vom Typ „Namensnennung – Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland“ lizenziert. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, besuchen Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de>. Diese Lizenz beinhaltet unter anderem, dass die Texte bei Nennung des/der Autoren und dieser Publikation als Quelle ohne Veränderung veröffentlicht und weitergegeben werden dürfen. Ausgenommen von dieser Lizenz sind alle Nicht-Text-Inhalte wie Fotos, Grafiken und Logos.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Manuela Schwesig	6
Die Kraft der Digitalisierung nutzen!	8
Digitales Familienleben: Politische Handlungsfelder im Überblick	9
Familien in der digitalisierten Welt	15
Die Familie der Zukunft – ein Gedankenspiel	17
Gelingendes Familienleben in der digitalen Gesellschaft: Chancen und Risiken	19
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	26
Quellen- und Literaturhinweise	28
Weiterführende Publikationen	30



Die Kraft der Digitalisierung nutzen!

Noch vor kurzer Zeit war ein älterer Computer im heimischen Keller der einzige Kontakt einer durchschnittlichen Familie in Deutschland mit der Digitalisierung. Dies hat sich innerhalb weniger Jahre gravierend gewandelt und es stehen weitere radikale Veränderungen für Familien bevor. Der Einsatz digitaler Hilfsmittel greift tief in die Strukturen unserer Gesellschaft ein. Familien in ihren unterschiedlichsten Konstellationen stehen dabei als Kern unserer Gesellschaft direkt im Zentrum der Veränderungen. Die Alltagskommunikation, egal ob mit Familienmitgliedern, Freundinnen und Freunden, Kolleginnen und Kollegen oder Behörden, findet bald vornehmlich digital statt, Kinder organisieren ihren Tagesablauf über Messenger und digitale Tools, und die Arbeit verlagert sich zunehmend in virtuelle und damit flexiblere Umgebungen. Schon in wenigen Jahren werden wir gar nicht mehr merken, dass wir mithilfe des Internets kommunizieren und arbeiten, da es völlig selbstverständlich geworden ist.

Im Auftrag des BMFSFJ haben wir nun einen Strategieprozess angestoßen, um einerseits die wichtigsten Veränderungen durch die Digitalisierung jetzt und für die Zukunft zu erkennen und andererseits die Handlungsfelder und -möglichkeiten für das Ministerium zu entwerfen. Es geht uns darum, möglichst weitsichtig und strategisch die Entwicklungen zu erfassen, um eine intelligente Steuerungsfähigkeit im zentralen gesellschaftlichen Feld der Familie zu ermöglichen. Wichtige politische Entscheidungen in diesem Bereich dürfen nicht nur tagesaktuell getroffen werden, sondern sollten wohlüberlegt und geplant sein, um mögliche negative Folgen für Familien zu verhindern und die positiven Auswirkungen zu ermöglichen. Der Staat steht dabei vor einer großen und verantwortungsvollen Aufgabe.

In der vorliegenden Dokumentation finden Sie die wichtigsten Ergebnisse eines von uns durchgeführten Expertenworkshops mit Vertretern aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Unternehmen und Politik sowie die Handlungsfelder einer digitalen Familienpolitik. Verstehen Sie die Publikation aber nicht nur als Resümee, sondern vielmehr als Aufforderung sich einzubringen, uns Ihre Ideen zu schicken und die Gestaltung der Digitalisierung aktiv mitzuplanen. Ein gutes Familienleben in der digitalen Gesellschaft gelingt nur, wenn sowohl der Staat steuernd und unterstützend als auch Familien gestaltend und engagiert daran mitwirken. Gemeinsam erwartet uns eine neue digitale Gesellschaft, die uns privat wie auch gesellschaftlich Herausforderungen, aber auch Erleichterungen und neue Gestaltungsmöglichkeiten bringen wird.

Philipp Otto

Gründer des unabhängigen Think Tank iRights.Lab

Mads Pankow

Berater bei der Zentralen Intelligenz Agentur

Digitales Familienleben: Politische Handlungsfelder im Überblick

Kernpunkte politischen Handlungsbedarfs

1. Mittels digitalisierter Verwaltungsabläufe sollten Familien proaktive und bedarfsorientierte Unterstützung erhalten. Leistungen der Verwaltung würden sich so Stück für Stück von einer Holschuld der Bürgerinnen und Bürger zur Bringschuld des Staates wandeln.
2. Die Digitalisierung bewirkt tiefgreifende Veränderungen für die Arbeits- und Lebenswelt von Familien. Vielen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern bietet die Digitalisierung gleichzeitig ein Vielfaches an neuen Potentialen und Ressourcen, die es für die vielfältigen Aspekte des Alltags wie Arbeit, Bildung, Betreuung und Erziehung zu nutzen gilt. Für ein gelingendes Familienleben sind daher gerade im Arbeitsleben klare Regeln zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zur Ausgestaltung von Arbeitszeiten und -orten sowie gleichzeitig ein Mindestmaß an Flexibilität auf beiden Seiten nötig. Im Zuge dessen sollte daher auch über die Notwendigkeit eines Rechtsanspruchs auf Homeoffice diskutiert werden.
3. Regionale Zusammenschlüsse und Austauschorte können als Labore dienen, die den Haushalten und insbesondere den Familien den Umgang mit digitalen Hilfsmitteln vermitteln und den Bedarf an digitalen Unterstützungsstrukturen offenlegen.
4. Die frühzeitige Vermittlung von digitaler Kompetenz in den Familien ist ein gesellschaftliches Anliegen, das das gemeinsame Engagement von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft braucht. Digitale Medien- und Bildungszentren können ein generationenübergreifendes und lebenslanges Lernen für alle sicherstellen. „Digitalisierungslotsen“ können dafür sorgen, dass alle Familien angemessene Unterstützung beim Bewältigen der Digitalisierung des Alltags erhalten.
5. Der Staat hat die Aufgabe, die Nutzung der digitalen Infrastruktur zu sichern und „digitale Schutzräume“ zu schaffen. Er sollte einen freien, leichten und schnellen Zugang für die gesamte Bevölkerung gewährleisten und dabei höchste datenschutzrechtliche Standards garantieren.

Fachworkshop als Grundlage der Handlungsempfehlungen

Wie kann, wie soll gutes Familienleben in der digitalen Gesellschaft des Jahres 2025 aussehen? Mit dieser Leitfrage befasste sich ein im Dezember 2015 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ausgerichteter Fachworkshop. Anhand dreier Modellfamilien, die im Verlauf dieser Broschüre ausführlich dargestellt werden, entwarfen Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Fachbereichen verschiedene denkbare Szenarien, die sich mit den Chancen und Risiken der umfassenden digitalen Transformation des familiären Alltags innerhalb des kommenden Jahrzehnts auseinandersetzen.

„Dem Thema Digitalisierung messen wir für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft besondere Bedeutung bei.“

Dr. Ralf Kleindiek

Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Im Ergebnis wurde am Workshoptag deutlich, dass sowohl der Staat als auch die Gesellschaft vor einer Vielzahl von Herausforderungen stehen, um die Vorteile der Digitalisierung zu realisieren und in den Alltag der in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Familien zu integrieren. Dabei geht es nicht nur darum, einzelne Teilaspekte zu verbessern und so die kommenden Veränderungen zu bewältigen. Vielmehr bedarf es eines neuen Verständnisses in Bezug auf die Digitalisierung des Alltags: Neue Rollenbilder müssen

geschaffen, neue Wege eingeschlagen werden. Das gilt sowohl innerhalb der Familie als auch für staatliche Institutionen. Letztere müssen ihrer Verantwortung gerecht werden, den Familien dabei Hilfestellungen zu geben und sie auf diese Weise in die Lage zu versetzen, die Chancen der neuen Technologien auch zu nutzen. Hier wurden im Rahmen des Workshops einige Verbesserungsmöglichkeiten identifiziert. Diese betreffen die Kernthemen



- Organisation nach innen und außen
- Dauerhafte Weiterbildung und Vernetzung
- Kommunikation und Austausch,

die sich jeweils an den konkreten und individuellen Bedürfnissen der Menschen orientieren müssen.

Die im Laufe des Workshoptages erarbeiteten Ergebnisse zeigen, dass insbesondere die in den folgenden Abschnitten aufgeführten konkreten Handlungsfelder bestehen. Dabei ging die Konzeption des Workshops von der Grundannahme aus, dass es nicht allein Sache der Politik sein sollte, die Digitalisierung zu gestalten und die mit ihr einhergehenden Herausforderungen zu bewältigen. Vielmehr können dabei auch Familien ihren Beitrag leisten.

Neue Chancen für Familien

Wie kein anderes aktuelles Thema verändert die Digitalisierung den Familienalltag. Dabei spielen Fragen eine Rolle wie: Wer darf was – ab welchem Alter und wie lange? Wer will was können? Wer benötigt wobei Hilfestellung? Welche Medienregeln gelten bei uns – für Kinder und für Eltern? Wie kann ich mich mit wem vernetzen? Mit wem sollte ich mich überhaupt vernetzen? Welche möglichst personalisierten Angebote gibt es für mich, um die Aufgaben im Familienalltag zu organisieren und zu erledigen? Wie kann ich mich einbringen? Daraus ergeben sich nicht nur Herausforderungen, denen sich Familien stellen müssen. Sie stehen auch in der Verantwortung, offen für die positiven Veränderungen zu sein, die sich aus der technologischen Entwicklung ergeben, und diese aktiv für sich zu nutzen.

So werden nach Ansicht der Expertinnen und Experten, die an dem Workshop teilgenommen haben, in Zukunft neue digitale Anwendungen entwickelt, die den familiären Alltag und wichtige analoge Kommunikationsräume digital organisieren. Auch wenn die Nutzung solcher Tools zunächst mit einem gewissen Aufwand verbunden ist, sollten sie von den Familienmitgliedern gemeinsam ausprobiert und anschließend eingesetzt werden. Denn nach einer Eingewöhnungsphase kann die Familie möglicherweise von solchen Hilfsmitteln profitieren.

„Wie kann es gelingen, dass Familien durch die Digitalisierung mehr Selbstbestimmung und Flexibilität in ihrem Alltag erlangen?“

Petra Mackroth
Abteilungsleiterin der Abteilung 2 Familie im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Insgesamt ist ohnehin zu erwarten, dass eine Vielzahl weiterer digitaler Kommunikationsmittel und vernetzter Gegenstände in die Binnenstruktur der Familien zu integrieren sind. Das erfordert auch ein gewisses Maß an Offenheit. Denn eine abweisende Haltung gegenüber digitalen Innovationen wird in der umfassend vernetzten Welt des Jahres 2025 noch weniger eine gangbare Option sein, als bereits jetzt.

Damit hängt auch die Empfehlung der Expertinnen und Experten eng zusammen, dass Familien die Bereitschaft zeigen sollen, sich mit neuen Entwicklungen der Digitalisierung zu befassen und diese zu verstehen – und zwar über den gesamten Lebensverlauf. Denn digital aktive

Bürgerinnen und Bürger stellen das neue gesellschaftliche Leitbild dar. Nur so bietet sich den Familienmitgliedern langfristig die Möglichkeit, sich sowohl an demokratischen, gesamtgesellschaftlichen als auch an privaten, technologischen Neuerungen zu beteiligen. Dazu gehört auch, sich nicht als rein passiver Konsument von Medienangeboten zu begreifen, sondern sich vielmehr aktiv und gestaltend einzubringen.

Schließlich kann die Digitalisierung nicht nur bei der Organisation und Kommunikation innerhalb einer Familie hilfreich sein, sondern auch bei der Vernetzung mit anderen. Der gemeinsame Austausch zu Erfahrungen, offenen Fragen oder auch neuen Angeboten mittels Online-Tools, wird in der digitalisierten Gesellschaft von zentraler Bedeutung sein.

Aufgaben der Politik

Während sich die Familien in einer zunehmend digitalen Umwelt zurechtfinden müssen, ist es Aufgabe der Politik, die Rahmenbedingungen zu definieren, unter denen Familien ihr Leben positiv gestalten können. Die Herausforderung für die politische Umsetzung besteht dabei darin, dass die Digitalisierung eine Vielzahl verschiedener Bereiche berührt, die einerseits für Familien von elementarer Bedeutung, zugleich aber nicht einem bestimmten politischen Gestaltungsbereich zuzuordnen sind. Familien als übergeordnetes Kernelement gesellschaftlichen Zusammenhalts nehmen andererseits eine wesentliche Strukturierungsfunktion ein, die für viele andere Aspekte der Digitalisierung eine wichtige Rolle spielt. Die im Workshop herausgearbeiteten Aufgabenstellungen definieren insofern digitale Familienpolitik als umfassenden politischen Gestaltungsbedarf.



Grundsätzlich sollten sich staatliche Institutionen als Serviceeinheiten mit hochmodernen, digitalen Strukturen positionieren. Denn die Digitalisierung der Verwaltungsabläufe birgt die Chance, individuell Informationen zielgenau und nutzerfreundlich abzurufen und Leistungen zu beantragen. Die staatliche Verwaltung würde so auch in die Lage versetzt, Familien proaktiv bedarfsorientierte Unterstützung anzubieten. Verwaltungsangelegenheiten wandelten sich damit Stück für Stück von einer Holschuld der Bürgerinnen und Bürger zu einer Bringschuld des Staates.

Als Vorstufe und Erprobungsmodell für diese Verwaltung der Zukunft gilt es nach Auffassung der Expertinnen und Experten, den Familien zunächst die mit der digitalen Transformation verbundenen Chancen und Risiken transparent zu machen. Dazu gehört, Fragen und Entwicklungen rund um die Digitalisierung als zentrale Aufgabe von Familien offensiv in die gesellschaftliche Diskussion einzubringen und die Auseinandersetzung damit zu begleiten. Hierbei geht es nicht um Angstszenerien, sondern um konkrete Verbesserungen für das tägliche Familienleben. Dazu gehört insbesondere, dass die für Familien relevanten Gesetze und Verordnungen in eine verständliche Sprache übersetzt und die konkreten Auswirkungen erläutert werden.

„Wir möchten zusammen mit dem Sachverständigenrat von Expertinnen und Experten erarbeiten, wie wir politische Wege gestalten können, damit Familien im Zuge der Digitalisierung mehr Lebensqualität gewinnen.“

Dr. Ralf Kleindiek
Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Im Sinne dieser Befähigung der Familienmitglieder spielen Bildung und Weiterbildung eine zentrale Rolle, sind in der digitalen Zukunft aber nicht mehr an Alter, Ort oder Zeit gebunden. Eine staatliche Förderung dieses neuen gesellschaftlichen Grundmodells könnte zum Beispiel eine kostenfreie digitale Grundausstattung inklusive Netzzugang für finanziell schwächere Familien sein. Zusätzlich bedarf es auch eines Anreizsystems, das Familien ermuntert, die Weiterbildungsangebote zum Erlernen der notwendigen Digitalkompetenzen zu nutzen. Flächendeckend eingerichtete digitale Medien- und Bildungszentren für die ganze Familie könnten dabei als physische Orte der Aus- und Weiterbildung, des Austausches und der Problemlösung dienen. Ähnlich wie die Berufsinformationszentren sollten diese Häuser allgemein zugängliche, kommunale Anlaufpunkte für alle Belange der Digitalisierung werden. Um ihr ganzes Potenzial zu entfalten, benötigen diese Einrichtungen neue Angebots- und Bildungsmodelle.

Ergänzend zu den physischen Anlaufzentren könnte das neu zu schaffende Berufsbild des „Digitalisierungslotsen“ Unterstützung für Familien bringen. Durch den Einsatz der Lotsinnen und Lotsen und die von ihnen gegebenen praktischen Hilfestellungen sollte vermieden werden, dass Familien von der vernetzten Gesellschaft abgehängt werden. Zu diesem Zweck sind auch bereits existierende Unterstützungsstrukturen, wie beispielsweise Familienberatungsstellen, auf die digitale Zukunft vorzubereiten.

Bestehende regionale Zusammenschlüsse (beispielsweise „Lokale Bündnisse für Familie“) und Austauschorte (beispielsweise Mehrgenerationenhäuser) stellen für den Staat einen wichtigen Bezugspunkt hinsichtlich des Umgangs mit den Herausforderungen der Digitalisierung in Familien dar. Im Sinne eines Labors können hier neue Maßnahmen zum positiven Umgang mit

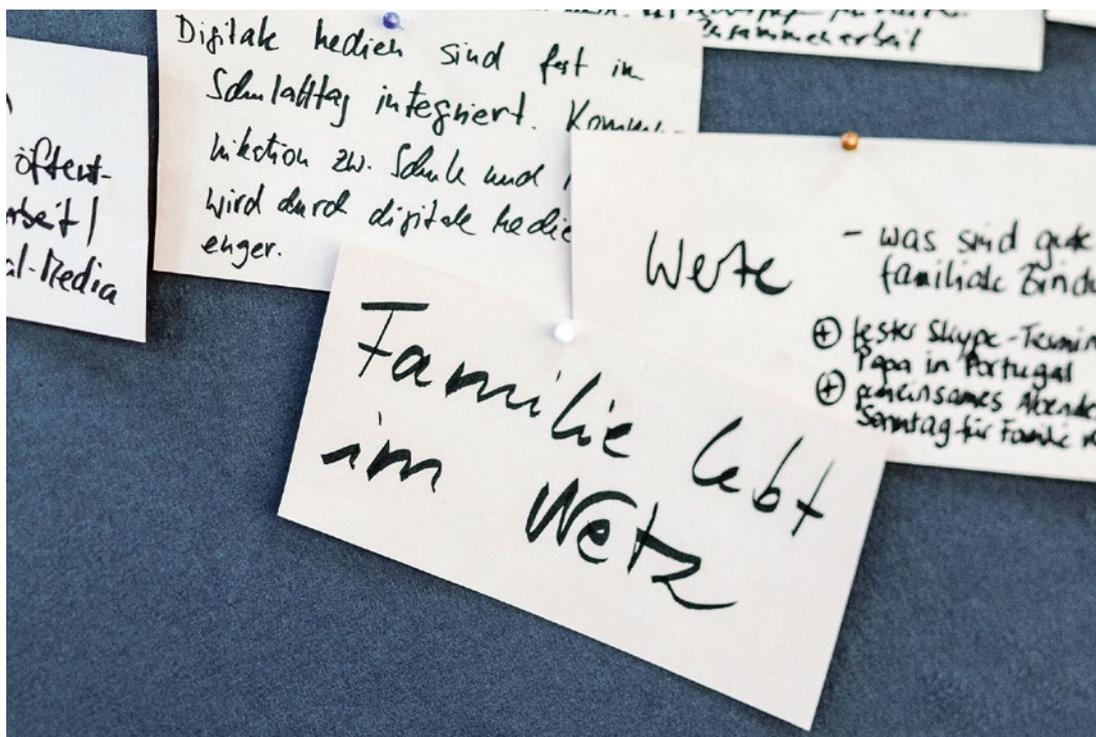
digitalen Instrumenten erprobt, der Bedarf von Familien an digitalen Unterstützungsstrukturen abgefragt und kreative digitale Angebote vor Ort – zum Beispiel aus Open-Data-Projekten – angestoßen werden. Dazu zählen insbesondere konkrete Alltagslösungen wie das Finden und Beantragen von Kita-Plätzen, Angebote des öffentlichen Nahverkehrs und Car-Sharing-Angebote oder Systeme für die Kommunikation mit Dritten, wie Nachhilfelehrer oder -lehrerin, Kindertagesstätte, Seniorenwohnheim etc.

„Pilotprojekte in Zusammenarbeit mit anderen Stakeholdern sind sinnvoll.“

Im Verlauf des Workshops kristallisierte sich zudem heraus, dass herkömmliche Standards der Zeitaufteilung zunehmend mit den Anforderungen des digitalen Zeitalters kollidieren. Das gilt insbesondere und in zunehmendem Maße für die traditionelle Unterscheidung

zwischen Arbeits- und Familien- bzw. Freizeit. An diese Beobachtung anknüpfend forderten die Expertinnen und Experten daher, sämtliche Aspekte des Alltags wie Arbeit, Bildung und Weiterbildung, Haushalt und Erziehung, Behördengänge und Altersvorsorge zu berücksichtigen und damit letztlich den Herausforderungen sowie vielfältigen Chancen der Digitalisierung gerecht zu werden. Eine solche Neudefinition könnte unter anderem auch einen allgemeinen arbeitsrechtlichen Anspruch auf Homeoffice und 32-Stunden-Woche mit sich bringen.

Schlussendlich steht der Staat vor der Aufgabe, die sichere und zuverlässige Nutzung der digitalen Infrastrukturen abzusichern. Dazu gehört auch die Gewährleistung hoher datenschutzrechtlicher Standards, der Zugang zu digital verfügbaren Quellen und Angeboten ebenso wie die Förderung nichtkommerzieller und nichtstaatlicher „digitaler Schutzräume“. Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann die Familie als Kern der vernetzten Gesellschaft die sich aus der Digitalisierung ergebenden Chancen sowohl im Innen- als auch im Außenverhältnis nutzen.



Familien in der digitalisierten Welt

Die immer schneller voranschreitende Digitalisierung der Gesellschaft ist ein Thema, das Familien in besonderem Maße betrifft. Fragen wie die der partnerschaftlichen Vereinbarkeit von Beruf und Familie, der Organisation des Familienalltags, der Arbeitszeitkultur, des Kinder- und Jugendschutzes oder ganz allgemein nach der Digitalkompetenz aller Familienmitglieder müssen unter den aktuellen Voraussetzungen neu gestellt werden. In allen Bereichen bieten sich durch die neuen Technologien viele Chancen – zugleich entstehen jedoch auch Risiken. Beiden Seiten widmete sich der Fachworkshop „Gutes Familienleben in der digitalen Gesellschaft“, der Grundlage für die vorliegende Publikation war und für dieses Vorhaben den Auftakt bildet.

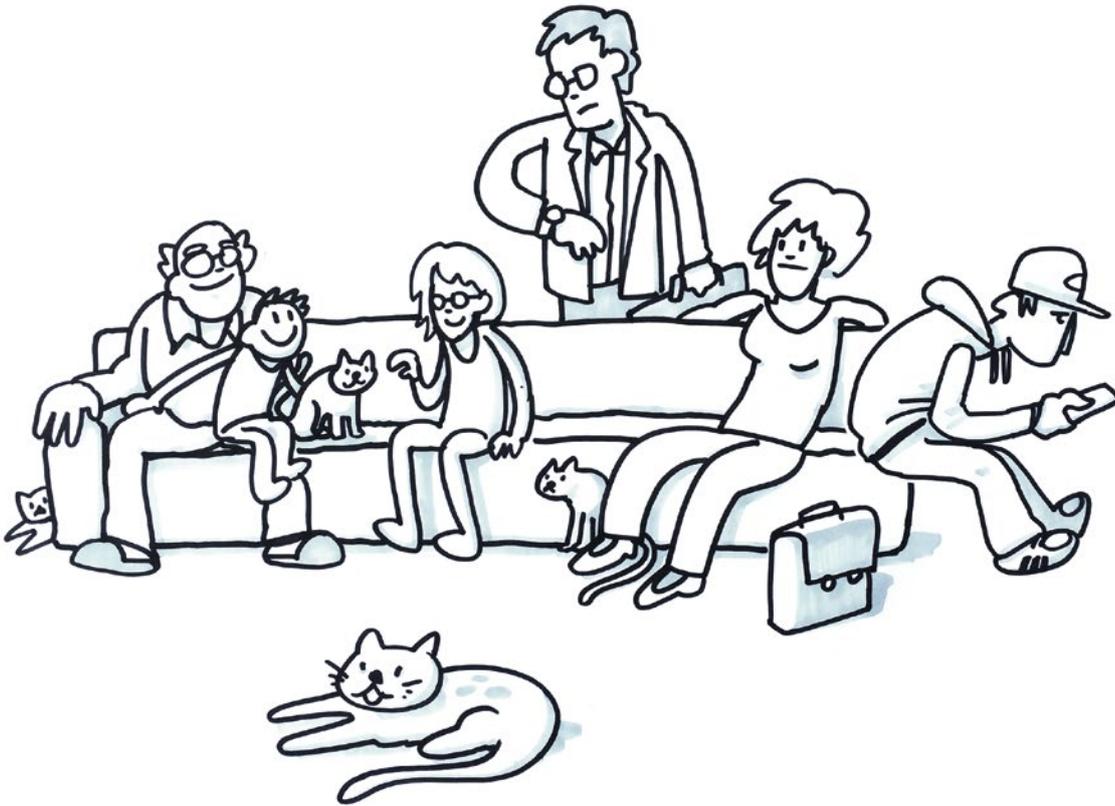
Das Projekt orientiert sich dabei an einer Reihe von Leitfragen, die besonders relevant erscheinen:

- Wie kommen Familien in der digitalen Gesellschaft zurecht?
- Wie hat sich der Familienalltag durch die Digitalisierung verändert?
- Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, damit Familien souverän mit der Digitalisierung umgehen und die Chancen nutzen können?
- Wie kann sich die Lebensqualität in der Familie durch die Digitalisierung verbessern?
- Wie kann durch die Digitalisierung in der Familie mehr Zeit füreinander entstehen?
- Wie können Eltern und ihr Wunsch nach Integration von Erwerbstätigkeit und Familie durch die Digitalisierung unterstützt werden?
- Wie können Kinder einen souveränen Umgang mit digitalen Medien erlangen?
- Wie können ältere Menschen durch die Digitalisierung selbstbestimmter und eingebundener leben?

Oder auf den Punkt gebracht: Wie kann gutes Familienleben in der digitalen Welt aussehen?

Modellfamilien im Jahr 2025: Die Szenariomethode

Um sich diesen Fragen zu nähern, wurde die Szenariomethode gewählt. Ziel des Workshops war es dabei, die Sichtweisen von Expertinnen und Experten heranzuziehen, um mögliche politische Handlungsfelder zu identifizieren. Als Grundlage dienten drei Familienmodelle, die jeweils unterschiedliche Lebensumstände exemplarisch abbilden sollten: die alleinerziehende Mutter, das pendelnde Ehepaar mit drei Kindern sowie die Patchworkfamilie. Für jede der drei Familien wurden die jeweilige Lebenssituation und die sich aus der Digitalisierung ergebenden Herausforderungen beschrieben. Der Schwerpunkt lag dabei auf der familieninternen Kommunikation, der Kommunikation der Familie mit der Außenwelt sowie dem Medienkonsum.



„Wir sind zu der Überzeugung gekommen, dass sowohl das Positiv- als auch das Negativszenario nicht realitätsfern sind.“

Die Szenariomethode ermöglicht den Workshop-teilnehmenden, eine Zukunftsperspektive einzunehmen, um nicht lediglich den gegenwärtigen Stand widerzuspiegeln. Deshalb wurden die drei Modellfamilien in eine fiktive Welt des Jahres 2025 versetzt, in der digitale Technologien den Lebensalltag der Menschen in Deutschland noch stärker strukturieren als bereits heute. Die am Workshop

teilnehmenden Expertinnen und Experten standen daher vor der Aufgabe, als Ausgangspunkt zunächst eine Lebenswirklichkeit zu definieren, wie sie sich in zehn Jahren darstellen könnte. Diese bildete anschließend den Rahmen für die Beschreibung des Alltags der drei Familien. Dabei wurden für jede Familie jeweils zwei Szenarien erarbeitet: die digitale Realität des Jahres 2025 in ihrem bestmöglichen Zustand auf der einen sowie im denkbar schlechtesten Verlauf auf der anderen Seite. Unter der Fragestellung, wie sich die positive Entwicklung fördern und die negative Entwicklung verhindern ließe, extrahierten die Teilnehmenden im letzten Schritt des Fachworkshops aus der Gegenüberstellung dieser beiden extremen Szenarien die bereits benannten Handlungsfelder.

Bei der im Folgenden dargestellten Prognose, wie eine umfassend digitalisierte Gesellschaft im Jahr 2025 aussehen könnte, handelt es sich um ein pointiertes Gedankenexperiment, das während des Workshops von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erarbeitet und anschließend als Grundlage für die Entwicklung der unterschiedlichen Szenarien verwendet wurde.

Die Familie der Zukunft – ein Gedankenpiel

Die Welt im Jahr 2025: Die digitale Gesellschaft

Im Jahr 2025 sind sämtliche Lebensbereiche vernetzt. Der flächendeckende Ausbau der Breitbandinfrastruktur in Deutschland ist Realität – ohne Unterschied zwischen urbanen und ländlichen Gebieten. In der so verwirklichten digitalen Gesellschaft ist die Nutzung des Internets in allen Bereichen des Alltags zur Selbstverständlichkeit geworden.

„In 2025 muss dafür gesorgt werden, dass es so etwas wie eine Zweiklassengesellschaft im Internet nicht gibt; dass also alle Zugang zum Netz haben, sonst werden sie abgehängt von der enorm schnell voranschreitenden Digitalisierung.“

So sind Behördengänge größtenteils überflüssig, da sich die notwendigen Vorgänge online erledigen lassen. Die über Internetplattformen organisierte Sharing Economy ermöglicht den flexiblen Einsatz und Tausch von Gütern. Eigener Besitz hat dagegen an Wichtigkeit



verloren. Fahrgemeinschaften organisieren sich online, ein dichtes Netz an Mietfahrzeugstandorten ermöglicht es, Kleinwagen per Smartphone-App kurzfristig anzumieten. Zugleich bieten Fahrdienstunternehmen günstige Fahrten an. Die Fahrzeuge bewegen sich autonom fort und die Fahrzeit ist für andere Dinge nutzbar.

Vernetzte Häuser, vernetzte Menschen

In den Smart Homes des Jahres 2025 erledigt der vernetzte Kühlschrank selbst den Einkauf, während Roboter das Haus putzen und die Wäsche waschen. Auch die Menschen sind permanent vernetzt und tragen ihre Kommunikationsmittel ständig am Körper. Die Geräte zeichnen dabei laufend Gesundheitsdaten auf und stellen sie der Krankenkasse und der Ärztin oder dem Arzt mit dem Ziel einer optimalen Gesundheitsversorgung zur Verfügung.

Dank der Wearables sind die Familienmitglieder zudem stets online miteinander in Kontakt. Der Familienalltag wird mittels eigens entwickelter Softwareplattformen und Apps organisiert. Die Vielfalt von Familien wird größer und digitale Technologien lassen den ungebrochenen Kontakt der Verwandten untereinander zu. Auch mit der Außenwelt sind die einzelnen Familienmitglieder immer verbunden. Soziale Medien sind für den Kontakt mit Bekannten, Freundinnen und Freunden noch selbstverständlicher geworden.

Neue Bildungs- und Arbeitswelten

Besonders stark wirken sich die digitalen Technologien auf die Bildungs- und Arbeitswelt aus. Auch die Schulen sind flächendeckend mit Breitbandzugang zum Internet ausgestattet. Der vernetzte Unterricht ermöglicht neue, individualisierte Formen des Lernens, die an die jeweiligen Bedürfnisse der einzelnen Schülerinnen und Schüler angepasst sind. Virtuelle Elternabende sind inzwischen Realität.

„Wir müssen Arbeit neu denken und brauchen atmende Zugangsformen zum Arbeitsmarkt. So kann Beruf und Familie besser vereinbart werden. Die Digitalisierung kann das unterstützen.“

In der Berufswelt hat die Digitalisierung dazu geführt, dass viele traditionelle Arbeits- und Arbeitszeitmodelle der Vergangenheit angehören. Die Arbeitsverträge werden individualisiert und an den Interessen und Bedürfnissen der Beteiligten ausgerichtet. Den damit verbundenen größeren Organisationsaufwand bewältigen Unternehmen dank neuester Softwarelösungen. Zudem besteht in den meisten Branchen inzwischen ein Anspruch darauf, die Arbeit so weit wie möglich von zu Hause aus zu erledigen. Daran

partizipieren Mütter und Väter gleichermaßen. Während durch die umfassende Digitalisierung und Automatisierung nicht wenige Berufe weggefallen sind, hat die Entwicklung zugleich auch neue Arbeitsplätze geschaffen. Die digitale Arbeitswelt kommt dennoch in vielen Bereichen nicht ohne die Präsenz von Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen aus. Die Digitalisierung hat jedoch dafür gesorgt, dass es zu Erleichterung und Flexibilisierung und in weiten Teilen zu mehr Zeitsouveränität für die dort Beschäftigten kommt.

Gelingendes Familienleben in der digitalen Gesellschaft: Chancen und Risiken

Die Digitalisierung eröffnet vielfältige Möglichkeiten, um das Familienleben partnerschaftlich und harmonisch zu gestalten. Während des Workshops diskutierten die Expertinnen und Experten unterschiedliche Themenbereiche, auf die sich die Digitalisierung auswirken wird – zum Beispiel auf die Organisation des täglichen Familienlebens, die Gestaltung des Arbeitsalltags oder den Zugang zum Arbeitsmarkt durch entsprechende Berufsqualifikationen. Daneben identifizierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer soziale Bindungen innerhalb und außerhalb der Familie und die Absicherung von Datenschutz und Privatsphäre als wichtige Themen, die mit der zunehmenden Digitalisierung an Relevanz gewinnen werden. Dabei zeigte sich, dass die Digitalisierung für die verschiedenen Familienmodelle mit ganz unterschiedlichen Chancen verbunden ist. Für Patchworkfamilien kann es zum Beispiel darum gehen, gemeinsame Zeit von Eltern und Kindern zu koordinieren, Mehrkindfamilien wollen Arbeitszeit und Arbeitsort flexibler gestalten und Alleinerziehende benötigen ein funktionierendes Netzwerk zur Unterstützung ihrer Familie.



Familie und Arbeit in einer digitalisierten Lebenswelt

Der zunehmende Gebrauch digitaler Technologien strukturiert den Lebensalltag von Familien: Er beeinflusst Arbeitswelt, Schule, Kindertagesstätte und das familiäre Zusammenleben. Dies bietet Chancen für eine partnerschaftliche Vereinbarkeit und ein gutes Familienleben, birgt aber auch Risiken.

„Die Kategorien Teilzeit und Vollzeit sollten endlich abgeschafft werden.“

Die digitalisierte Lebenswelt berührt zunehmend das Erwerbsleben der Eltern, indem der verstärkte Gebrauch mobiler digitaler Anwendungen größere zeitliche und örtliche Flexibilität ermöglicht. Die Expertinnen und Experten zeichneten im Workshop ein Zukunftsbild, in dem sich dies vor allem positiv auf jene Eltern auswirken kann, die gemeinsam und partnerschaftlich Verantwortung in der Familie und gleichzeitig berufliche Pflichten wahrnehmen möchten. Ebenso gilt dies

für Eltern, die in der Verantwortung stehen, ihre Kinder allein großzuziehen. Die berufstätigen Elternteile können in diesem Zukunftsszenario im Zuge einer gesteigerten Produktivität sowie effizienterer Arbeitsabläufe ihre Arbeitszeiten verringern und die gewonnene Zeit dazu nutzen, ihr Familienleben positiv zu gestalten. Dies erweist sich vor allem für Familien mit kleinen Kindern als äußerst hilfreich. Weitere Zeit kann dadurch gewonnen werden, dass Eltern verstärkt Homeoffice-Angebote nutzen und so Arbeitswege wegfallen. Dies spielt vor allem für Pendlerfamilien eine bedeutende Rolle, denen es so gelingt, die Vollzeiterwerbstätigkeit beider Elternteile mit den Anforderungen der Familie zu verbinden.

Die Expertinnen und Experten sahen für dieses positive Zukunftsbild in den Unternehmen eine Arbeitskultur, in der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befähigt und ermuntert werden, ihre Arbeit selbständig, agil und kreativ auszuüben – auch um ihre spezifischen Fähigkeiten zu fördern und zu entwickeln. Vorgesetzte sehen ihre Aufgabe darin, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrer Selbstorganisation, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung zu unterstützen und für einen geregelten Umgang mit orts- und zeitflexiblem Arbeiten zu sorgen. Dabei handeln die Unternehmen stets auf Basis der entsprechend relevanten Datenschutzregelungen.

„Die Digitalisierung wird zu Jobs führen, von denen wir noch gar nichts ahnen und die auch Alleinerziehende flexibel von zu Hause aus erledigen können.“

Daneben hielten die Expertinnen und Experten sowohl eine bedarfsgerechte Kinderbetreuung als auch familieninterne Absprachen für notwendig, damit das Familienleben der Zukunft mit zunehmenden Arbeitszeiten im Homeoffice gelingen kann. Dafür muss klar sein, wann die Arbeit und wann die Familie Vorrang hat. In diesem Szenario wurden klare Grenzen zwischen Arbeit und Privatsphäre gezogen, so dass Aufgaben aus beiden Bereichen nicht parallel

erledigt werden müssen oder miteinander konkurrieren – insbesondere auch bei der Arbeit von zu Hause aus. Ein Leben, in dem beide Bereiche grenzenlos miteinander verschmelzen und dauerhaft eine parallele Aufmerksamkeit erfordern, stellten die Expertinnen und Experten hingegen in einem negativen Szenario dar. Eine solche Situation würde zu einer sich verstetigenden Überforderung der Eltern führen.

Durch eine selbstbewusste und kritische Nutzung von digitalen Technologien ist langfristig nicht nur eine Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erwarten. Die zunehmende Digitalisierung bringt auch im Bereich der Weiterbildung und Ausbildung neue Chancen mit sich, die etwa in einem besseren Zugang zum Arbeitsmarkt resultieren können. Die Expertinnen und Experten betrachteten beispielsweise eine gute virtuelle Betreuung durch öffentliche Stellen, neue Angebote zur Entwicklung digitaler Kompetenzen durch die örtlichen Arbeitsagenturen sowie virtuelle Angebote zur Berufsaus- und Fortbildung als wichtige Bausteine eines Positivszenarios. So kann auch Menschen eine schnellere Integration in den Arbeitsmarkt gelingen, die längere Zeit erwerbslos waren. Insbesondere für diejenigen, die aufgrund einer Familiengründung ihre beruflichen Qualifikation nicht abgeschlossen haben, sich nicht wunschgemäß weiterentwickeln können oder ggf. in einer strukturschwachen Region leben, entwarfen die Expertinnen und Experten des Workshops auf Basis der zu erwartenden neuen digitalen Möglichkeiten ein positives Zukunftsbild.

„Stört Homeoffice das Familienleben oder stört die Familie das Arbeiten im Homeoffice? Hier gilt es, die Balance zu finden.“



Sinnvolle digitale Hilfsmittel für die Organisation des Familienalltags

Digitale Instrumente werden künftig Familien auch dabei helfen, Zeit in ihrem Alltag zu sparen. Diese positive Tendenz hielten die Expertinnen und Experten angesichts der bereits jetzt absehbaren technologischen Entwicklungen für wahrscheinlich. Im günstigsten Fall werden sie für mehr Familienzeit und damit auch mehr Lebensqualität sorgen.

„Digitalisierung muss dazu genutzt werden, die gemeinsame Zeit der Familie zu erhöhen.“

Im positiven Szenario entwickelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Idee einer Online-Anwendung zur Organisation des Familienlebens für alle Familienmitglieder, die als Schaltstelle des familiären Alltags dient. Mit ihrer Hilfe organisieren und gestalten die Familienmitglieder ihren Tagesablauf. Die Familien-Software besitzt auch Schnittstellen zu den Kindertagesstätten und Schulen sowie weiteren wichtigen Taktgebern im Familienalltag, so dass eine stetige und transparente Kommunikation sichergestellt ist. Dadurch werden alle Beteiligten

in die Lage versetzt, schnell auf zeitliche Herausforderungen zu reagieren. Die Expertinnen und Experten entwickelten hier ein positives Zukunftsbild insbesondere für Patchwork- und Trennungsfamilien. Gerade für diese Familien ist eine solche Software ein idealer Baustein eines Alltagslebens, in dem das gemeinsame Miteinander im Zentrum steht und nicht durch nervenaufreibende Terminabstimmungen und Aushandlungen von Zeitfenstern getrübt wird.

Bedeutender Bestandteil eines positiven Zukunftsbildes ist zudem eine stärkere Bereitstellung von digitalen Verwaltungsdienstleistungen. Die Modellfamilien werden dadurch zeitlich entlastet, dass behördliche Angelegenheiten auch online erledigt werden können. Integrierte Online-Portale der öffentlichen Verwaltung nehmen eine wesentliche Funktion in der Information zu



Behördenleistungen und Antragsverfahren sowie der Leistungsbeantragung selbst ein. Die Expertinnen und Experten sahen hier besonders für kinderreiche Familien oder Familien mit Anspruch auf eine größere Anzahl an staatlichen Leistungen eine hohe Relevanz.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeichneten daneben ein negatives Szenario, in dem digitale Tools in Zusammenhängen zum Einsatz kommen, die eine gesunde Entwicklung der Kinder beeinträchtigen. Sie dachten hier beispielsweise an detaillierte Schülerprofile oder per App abrufbare schulische Leistungen, die den Wettbewerb untereinander in nicht förderlichem Maße verstärken oder Eltern durch eine Fülle von Informationen über das Lernverhalten ihrer Kinder den Blick auf das Wesentliche verstellen. Dieses denkbare Szenario einer durch falsch eingesetzte Technik negativ geprägten Gesellschaft hielten die Expertinnen und Experten nicht für erstrebenswert.

Digitale Netzwerke für ein gutes soziales und lokales Umfeld

Digitale Medien und Technologien sind vor allem für die schnelle und unkomplizierte Kommunikation von besonderer Bedeutung. Von dieser Vernetzung können auch Familien in vielfältiger Weise profitieren. Viele von ihnen tun dies bereits heute. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops stellten ein positives Zukunftsbild dar, in dem digitale Hilfsmittel zu einem Baustein werden, um bedeutungsvolle Beziehungen innerhalb der Familie zu knüpfen oder diese zu verstärken. Dies wirkt sich vor allem auf räumlich getrennt lebende Familien positiv aus. Die Expertinnen und Experten entwickelten eine Familiensituation, in der Eltern und Kinder auch über räumliche Distanz Nähe und Verbundenheit erleben und die ältere Menschen in die Lage versetzt, länger ein selbstbestimmtes und eingebundenes Leben vom eigenen zu Hause aus zu führen.

„Behörden, Schulen, Kitas und andere Einrichtungen sollten die Vorgänge digitalisieren und zentralisieren. Das wäre eine massive Zeitersparnis zum Beispiel bei der Suche von Kindergartenplätzen.“

Ebenso spielten Nachbarschaftsforen in diesem Szenario eine Rolle, in denen sich die Menschen ihres Stadtteils zu gemeinsamen Aktivitäten verabreden oder gegenseitig Hilfe für den Alltag organisieren. Sie regen soziale Kontakte weiter an und erleichtern die schnelle und unkomplizierte Bereitstellung von Hilfe im Familienalltag – sei es in Form von Mitfahrgelegenheiten, Tauschbörsen oder der Bereitstellung von selten benötigten Gegenständen. Die Expertinnen und Experten sahen auf Basis der neuen digitalen Technologien zudem für Familien in strukturschwachen Regionen mehr Chancen, auch außerhalb der unmittelbaren Nachbarschaft soziale Kontakte aufzubauen. Strukturelle Nachteile können so zum Teil ausgeglichen werden.

In einem Negativszenario stellten die Expertinnen und Experten eine unverbindliche und oberflächliche Kommunikationskultur dar. Hier wird zwar suggeriert, die Digitalisierung vergrößere die Möglichkeit, eingebunden zu sein und an sozialen Bindungen teilzunehmen. Tatsächlich aber dominiert Quantität anstelle von Qualität. In diesem Szenario handelt es sich um eine Scheinwelt, die eben diese Versprechen gerade nicht einlösen kann. Auch in der digitalen Gesellschaft betrachteten die Expertinnen und Experten den physischen Kontakt mit Nachbarn, Freunden und der Familie als höchste Priorität.

Gute Balance zwischen Vertrauen und elterlicher Aufsicht

Mit Blick auf ein negatives Szenario thematisierten die Expertinnen und Experten die Möglichkeit der durchgängigen Kontrolle von Kindern mithilfe digitaler Kommunikationsmittel. Aufenthaltsorte oder Gesprächsinhalte auf Social-Media-Plattformen lassen sich bereits heute in Echtzeit nachvollziehen, Puppen mit eingebauten Mikrofonen zeichnen Kinderzimmergespräche auf. GPS-Tracker können den Eltern den Aufenthaltsort selbst kleinerer Kinder übermitteln, die noch kein Smartphone besitzen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops diskutierten notwendige Freiräume und die Frage, wie sich die Verletzungen der Privatsphäre auf die Entwicklung des kindlichen Selbstvertrauens, die Selbstwirksamkeit und auf eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern und Kindern auswirken können.

„Wie können wir verhindern, dass jemand im Sumpf der digitalen Gesellschaft untergeht?“

In einem positiven Zukunftsbild nutzten die Familien die zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten hingegen verantwortungsvoll. Die Eltern waren in der Lage abzuwägen, welche Angebote und Tools für die eigene Familiensituation und die Bedürfnisse der Kinder passend und hilfreich sind.



Digitale Medien kenntnisreich und kreativ nutzen

Als Positivszenario beschrieben die Expertinnen und Experten auch eine Zukunft, in der digitale Fähigkeiten und Kenntnisse eine Schlüsselkompetenz der digitalen Gesellschaft ausmachen. Diese wird bereits in der Kindertagesstätte, spätestens aber ab dem Schulalter vermittelt und beinhaltet nicht nur, dass digitale Technologien eingesetzt werden, um Wissen und Bildung zu erlangen. Darüber hinaus ermöglichen diese Kompetenzen, kreativ mit den digitalen Angeboten umzugehen und diese sinnvoll zu nutzen. Im Zentrum steht dabei die Vermittlung der Fähigkeit, die den Kindern und Jugendlichen einen selbstbewussten und kritischen Umgang mit den digitalen Technologien ermöglicht. In diesem Zukunftsszenario gibt es außerdem pädagogisch wertvolle Angebote im Internet, die auf die entsprechenden Altersstufen zugeschnitten sind und herkömmliche Angebote sinnvoll ergänzen. So kann das gestalterische Potential von Kindern und Jugendlichen gefördert werden. Ebenso eröffnen sich ihnen frühzeitig Wege, sich in die Gestaltung einer lebenswerten Gesellschaft einzubringen.

„Bildung sollte mit der Digitalisierung neu gedacht werden. Wissen kann unabhängig von Zeit und Raum vermittelt werden. Diese Chancen sollten genutzt werden.“

„Es ist wichtig, dass die Digitalisierung das physische Zusammensein nicht durch Apps ersetzt.“

Teil dieses Zukunftsszenarios war auch, dass Eltern und Kinder im Familienalltag klar formulierte Verabredungen über die Nutzung digitaler Technologien treffen, die für alle Familienmitglieder gleichermaßen gelten. Die Expertinnen und Experten waren sich einig, dass Eltern hier eine wichtige Vorbildfunktion haben. Sie

sollten eine respektvolle Kommunikation vorleben, die die unterschiedlichen Interessen weitestgehend in Einklang bringt.

Ein grenzenloser und lediglich passiver Medienkonsum von Videos und Spielen war hingegen Teil eines Negativszenarios, in dem die digitale Kompetenz von Eltern wie Kindern unzureichend ausgebildet ist. In diesem Fall können die Eltern der Versuchung nicht widerstehen, digitale Medien zur Ablenkung oder Beruhigung ihrer Kinder einzusetzen. Gleichzeitig ersetzt oder beschränkt der Konsum digitaler Medien in diesem Bild den persönlichen Austausch zwischen den Familienmitgliedern.

Kurzfasit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Expertinnen und Experten während des Fachworkshops als zentrale Prognose herausarbeiten konnten, dass im Jahr 2025 die digitale Kompetenz aller Familienmitglieder als wichtiger Faktor mit darüber entscheiden wird, ob und wie ein gutes Familienleben in Zukunft gelingen kann. Um die positiven Szenarien Wirklichkeit werden zu lassen, wird es deshalb darauf ankommen, die technischen Möglichkeiten genau auszuloten und die digitalen Instrumente stets klug einzusetzen.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Ute Stahl

A.T. Kearney GmbH

Dr. Alexandra Krause

Deutscher Verein für öffentliche und private
Fürsorge e.V.

Dr. Thorsten Hübschen

Microsoft Deutschland GmbH

**Prof. Dr.
Ursula Boos-Nünning**
Universität Duisburg-Essen

**Anne-Luise
Kitzerow-Manthey**
Gründerin Blogfamilia

Ute Lysk

Roland Berger Strategy Consultants GmbH

Thorsten Leimbach

Fraunhofer-Institut für Intelligente
Analyse- und Informationssystemen IAIS

Lena-Sophie Müller

Initiative D21 e.V.

Kristin Narr

Expertin für digitale Bildung und
Lernen mit digitalen Medien

Franz-Reinhard Habel

Deutscher Städte- und Gemeindebund

Anne Schulze

clarat
Projekt der Benckiser Stiftung Zukunft

Gerhard Seiler

Stiftung Digitale Chancen

Christa Gebel

JFF – Institut für Medienpädagogik in
Forschung und Praxis

Marc Runge

CT Toddler Berlin gUG

Ivonne Famula

Arbeitsgemeinschaft der deutschen
Familienorganisationen (AGF) e.V.

Teresa Bücker

EDITION F GmbH

Dr. Silke Borgstedt

SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH

Dr. Christine Finke

Bloggerin „Mama arbeitet! –
Alleinerziehend und berufstätig“

Patricia Cammarata

Autorin, Bloggerin „Das Nuf Advanced“

Marie-Teresa Weber

Bitkom e.V.

Axel Birsul

Deutscher Senioren-Computer-Club e.V.

Sebastian Gallander

Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH

Dr. Christina Boll

Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut
gemeinnützige GmbH

**Prof. Dr. Dr.
Helmut Schneider**

Steinbeis-Hochschule Berlin
School of Management and Innovation (SMI)

Quellen- und Literaturhinweise

AT Kearney (Hg.), **Wie werden wir morgen leben? Deutschland 2064: Die Welt unserer Kinder**, Dezember 2015: Die Studie wagt eine Prognose, wie die deutsche Gesellschaft im Jahr 2064 aussehen könnte. Dabei geht es vor allem um die Veränderungen durch die digitale Revolution. Es wird erwartet, dass Roboter fast die Hälfte aller Jobs besser erledigen können als der Mensch. Die Familie bleibt die Keimzelle der Gesellschaft.
<https://www.atkearney.de/documents/6645533/7018232/Deutschland+2064+-+Wie+-werden+wir+morgen+leben.pdf>

Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (Hg.), **DIVSI U9-Studie. Kinder in der digitalen Welt**, April 2015: Die Studie untersucht den Umgang von Kindern mit digitalen Medien. Obwohl fast alle Kinder schon heute Zugang dazu haben, bedeutet dieser Umstand nicht, dass daraus auch Chancengleichheit für alle folgen würde. Der Bildungsgrad der Eltern hat einen großen Einfluss auf die digitale Kompetenz der Kinder.
<https://www.divsi.de/wp-content/uploads/2015/06/U9-Studie-DIVSI-web.pdf>

Frank, Elke und Hübschen, Thorsten, Out of Office: **Warum wir die Arbeit neu erfinden müssen**, Redline Verlag 2015: In der digitalisierten Welt verlieren Präsenzbüros an Bedeutung. Unter diesen Bedingungen muss Arbeit neu gedacht werden – es geht um das Loslassen von überkommenen Modellen und von der strikten Trennung zwischen Arbeit und Freizeit, damit es zu größerer Vereinbarkeit zwischen den beiden kommen kann.

ICILS 2013, **International Computer and Information Literacy Study**, November 2014: Internationale Vergleichsstudie, die die Medienkompetenzen von Schülerinnen und Schülern der achten Klasse erfasst, aufbauend auf der Prämisse, dass der sichere Umgang mit Computer- und Informationstechnik für die gesamte Bildungsbiografie außerordentlich wichtig ist. Im internationalen Vergleich liegen deutsche Schülerinnen und Schüler im Mittelfeld.
http://www.iea.nl/fileadmin/user_upload/Studies/ICILS_2013/IEA_ICILS_Press_Release.pdf

Initiative D21 (Hg.), **D21-Digital-Index 2015: Die Gesellschaft in der digitalen Transformation**, 2015: Die Fähigkeit, mit digitalen Medien umgehen zu können, ist bereits heute Voraussetzung für eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben in der Bundesrepublik. Persönliche Daten der Verbraucher werden für die Wirtschaft in immer mehr Bereichen stets wichtiger. Hier braucht es gesetzliche Rahmenbedingungen.
http://www.initiatived21.de/wp-content/uploads/2015/10/D21_Digital-Index2015_WEB.pdf

Institut für Demoskopie Allensbach, **Die Zukunft der digitalen Gesellschaft. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage**, Januar 2014: Die Mehrheit der Bevölkerung blickt ambivalent auf die Zukunft der digitalen Gesellschaft. Vor allem die jüngere Generation ist den Veränderungen durch die Digitalisierung aber positiv gegenüber eingestellt. Personen aus

höheren Bildungsschichten erwarten eher, dass sich aus der Digitalisierung Chancen ergeben.
http://www.digital-ist.de/fileadmin/content/Die-Themen/Umfrage/Ergebnisse_Umfrage_komplett.pdf

LIFE Studie 1: **Digitales Leben**, Februar 2009: Menschen, die digitale Technologien zu ihrem Vorteil nutzen, sind Befragungen zufolge zufriedener mit ihrem Leben als diejenigen, die darauf verzichten.
http://www.studie-life.de/wp-content/uploads/2011/11/studie-LIFE_digitales-leben.pdf

Ludwig, Luise; Narr, Kristin; Frank, Sabine; Staemmler, Daniel (Hg.), **Lernen in der digitalen Gesellschaft – offen, vernetzt, integrativ**, April 2013: Der Bericht befasst sich mit dem digitalen Wandel und den Potenzialen und Konzepten des Lernens mit digitalen Medien. Es werden auch mögliche zukünftige Entwicklungen und Handlungsfelder in diesem Bereich erörtert. Der Bericht schließt mit Empfehlungen und Handreichungen der Expertinnen und Experten.
http://www.collaboratory.de/images/c/c2/Ini7_lernen.pdf

Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest, FIM-Studie 2011: **Familie, Interaktion und Medien, Untersuchung zur Kommunikation und Mediennutzung in Familien**, Februar 2012: Das Fernsehen bleibt das dominierende Medium in der Familie. Die innerfamiliäre Kommunikation wird von der großen Mehrheit der Befragten als harmonisch empfunden. Bücher spielen weiterhin eine große Rolle, besonders bei jüngeren Kindern. Kommunikation zwischen Familienmitgliedern findet vor allem am Abend statt.
<http://www.mpfs.de/fileadmin/FIM/FIM2011.pdf>

Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest, JIM-Studie 2015: **Jugend, Information, (Multi-)Media, Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland**, November 2015: Das Internet ist bei vielen Themen, für die sich Jugendliche interessieren, die bevorzugte Informationsquelle, insbesondere bei „Soft News“-Themen wie Musik, Stars und Mode sowie Veranstaltungen. Bei aktuellem Zeitgeschehen, (Bundes-)politik sowie Sport bleibt jedoch das Fernsehen als Informationsquelle führend.
http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf15/JIM_2015.pdf

ROC Deutschland, **Sieben von zehn Beschäftigten wünschen gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie – Die Digitalisierung der Arbeitswelt hilft dabei**, 1. Dezember 2015: 69 Prozent der deutschen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wünschen sich eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie flexiblere Arbeitszeitmodelle. Es wird erwartet, dass die voranschreitende Digitalisierung helfen wird, dieses Ziel zu erreichen – in dieser Hinsicht bleibt aber noch viel zu tun.
<http://www.roc-group.de/news-and-events-de-de/roc-news-de-de/eintrag/news-eintrag-21>

Roland Berger, **Die neue Vereinbarkeit. Warum Deutschland einen Qualitätssprung bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie braucht!**, November 2014: Digitalisierung als Megatrend wird in den kommenden zehn Jahren die Arbeitswelt grundlegend verwandeln; für die Beschäftigten entsteht die Chance, räumlich und zeitlich flexibel wie nie zuvor zu arbeiten. Das führt potenziell zu einer erhöhten Vereinbarkeit von Beruf und Familie.
http://www.rolandberger.com/media/pdf/Roland_Berger_TAB_Die_neue_Vereinbarkeit_2_0_20141211.pdf

Wagner, Ulrike und Gebel, Christa, **Medienerziehung in der Familie unter den Bedingungen von Mediatisierung**, in: Hugger, Kai-Uwe u. a. (Hg.), Jahrbuch Medienpädagogik 12 (2015), S. 11: Da digitale Medien immer mehr Bereiche des familiären Alltags durchdringen, wird die Medienerziehung zunehmend komplexer. Es ist zunehmend keine Option mehr, Medien aus dem Familienalltag herauszuhalten. Das ist zudem auch nicht wünschenswert. Der Beitrag identifiziert anhand repräsentativer Befragungen Medienerziehungskonzepte.

http://link.springer.com/chapter/10.1007%2F978-3-658-09809-4_2

Weiterführende Publikationen

Wenn Sie sich weiter informieren wollen, finden Sie nachfolgend einige Hinweise.

Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz, Initiative D21 (Hg.): **Sicher Surfen. Chancen nutzen und Risiken erkennen**

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: **Digitalisierung – Chancen und Herausforderungen für die partnerschaftliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf**; Expertise der Roland Berger GmbH im Rahmen des Unternehmensprogramms Erfolgsfaktor Familie

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: **Gutes Aufwachsen mit Medien. Ein Netz für Kinder. Praktische Hilfen für Eltern und pädagogische Fachkräfte**

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend u. a.: **Memorandum Familie und Arbeitswelt. Die NEUE Vereinbarkeit**

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. Projekt watch your web: **Mein digitales Leben. Rechtliches kurz erklärt**

klicksafe, iRights.info: **Nicht alles, was geht, ist auch erlaubt. Downloaden, tauschen, online stellen – Urheberrecht im Alltag. Zusatzmodul zu Knowhow für junge User. Material für den Unterricht**

klicksafe, iRights.info e. V.: **Spielregeln im Internet 1 – Durchblicken im Rechte-Dschungel. Texte 1–8 der Themenreihe zu Rechtsfragen im Netz**

klicksafe, iRights.info e. V.: **Spielregeln im Internet 2 – Durchblicken im Rechte-Dschungel. Texte 9–16 der Themenreihe zu Rechtsfragen im Netz**

klicksafe, iRights.info e. V.: **Spielregeln im Internet 3 – Durchblicken im Rechte-Dschungel. Texte 17–24 der Themenreihe zu Rechtsfragen im Netz**

McKinsey & Company: **Digitalisierung in deutschen Haushalten. Wie Familien mehr Qualitätszeit gewinnen können**

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Diese Broschüre wurde erstellt vom iRights.Lab in Kooperation mit der Zentralen Intelligenz Agentur

Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 030 182722721
Fax: 030 18102722721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser Servicetelefon: 030 20179130
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
Fax: 030 18555-4400
E-Mail: info@bmfsfj.service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*
Zugang zum 115-Gebärdentelefon: 115@gebaerdentelefon.d115.de

Artikelnummer: 2BR163

Stand: September 2016, 2. Auflage

Text & Redaktion: Philipp Otto, Henning Lahmann und Jana Maire, iRights.Lab

Bildnachweis Frau Schwesig: Bundesregierung/Denzel

Bildnachweis, wenn nicht anders benannt:

Valie Djordjevic, iRights.Lab

Gestaltung & Illustrationen: Martin Baaske, Zentrale Intelligenz Agentur; tigerworx

Druck: Silber Druck oHG Niestetal

* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördennummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung. Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen u. a. Weitere Informationen finden Sie unter www.115.de.